

Presseinformation

Graz, 31. Oktober 2023

Ernte-Bilanz der wichtigsten Kulturen

PFLANZENBAU

1) Grünland: Ausreichend Niederschlag sicherte Ertrag

Trockenheit als Folge des Klimawandels verlängert die Vegetationszeit bis Oktober

Gute Erträge bei allen Grünlandkulturen – Ernte wegen Regen aber sehr herausfordernd.

Erstmals seit mittlerweile fünf Jahren war Grünland 2023 von Trockenphasen verschont – Wiesen, Weiden und Ackerfutter als wasserbedürftigste Kulturen profitierten von den durchgehend feuchten Witterungsbedingungen. Erst im September wurde es verbreitet trockener und die Herbstarbeiten samt Nachweide konnten gut durchgeführt werden. Allerdings war die Ernte aufgrund der hohen Niederschläge besonders herausfordernd. Vor allem die Heuernte war über lange Zeiträume im Sommer nicht möglich. Darunter litten die Qualitäten, Energie- und Eiweißgehalt gingen zurück, die Mineralstoffgehalte sind unterschiedlich. Dort, wo die Ernte rechtzeitig und trocken eingeführt werden konnte, wurden durchaus auch sehr gute Qualitäten erzielt.

Durch Klimawandel verlängert sich die Vegetationszeit bis Oktober. Auch heuer setzt sich dieser Trend unvermindert fort. Hohe Nachttemperaturen führen dazu, dass die ausdauernden Grünlandpflanzen teils auch im Herbst stark nachtreiben, anstatt sich eigentlich auf die Winterruhe vorzubereiten. Erfolgt die Nutzung durch Schnitt und Weide in diesem Zeitraum zu intensiv, kann sich dies negativ auf die Grasnarbe im nächsten Jahr auswirken. Grünlandbetriebe müssen sich bereits jetzt auf diese Entwicklungen einstellen, und das Grünland im Herbst bestmöglich auf den vielerorts schneearmen Winter vorbereiten.

Zahlen und Fakten. Grünland ist mit über 60 Prozent Anteil (ca. 185.000 Hektar) an der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Steiermark die flächenmäßig stärkste Kultur. Für die Grundfuttersversorgung der Pflanzenfresser wie Rinder, Schafe oder Ziegen sind ertragsstabile Wiesen und Weiden die Grundlage. Die Grundfutterpreise schwanken jährlich stark. Heuer liegen die Qualitäten im durchschnittlichen Bereich. Heupreise liegen zwischen 16 und 24 Cent pro Kilogramm ab Hof, Siloballen zwischen 28 und 35 Euro pro Stück ab Hof.



2) Ertragsmisere bei Mais: Minus 20 Prozent bei der Gesamternte

Klimawandel schlägt wieder zu: Mais hat unter kühlen Temperaturen und hohen Niederschlägen gelitten. Vor allem feuchte und kühle Witterung im Frühjahr 2023 bremste Wachstum der Jungpflanzen und wirkte sich negativ auf Erträge aus. Die Pflanzen hatten Stress und bildeten vielfach nur ein schwaches Wurzelsystem aus. Am stärksten kamen diesmal Kulturen auf den schweren Böden des Hügellandes unter die Räder. Gewinner waren die ansonsten durch Trockenheit geplagten leichten Standorte des Murtales

50 Prozent mehr Niederschläge: Luftmangel der Böden entschied über Ertrag. Weil die Niederschläge in der Vegetationszeit um ein Plus von 50 Prozent im Vergleich zum mehrjährigen Durchschnitt höher waren, profitierten die leichten, sehr trockenheitsanfälligen Böden am meisten vom vielen Regen. Die schweren Böden oder jene Flächen, die unter Stress bei feuchten Bodenverhältnissen bestellt wurden, konnten die hohen Niederschläge nicht verdauen – der Ertrag blieb auf der Strecke.

Kühler und nasser April verzögerte die wichtige Aussaat. Das Aussaatfenster war im April auf wenige Tage beschränkt. Wer dies versäumte wurde gezwungen, Mais im Mai oder gar erst im Juni zu säen. Wer aber die Nerven wegschmiss, bezahlte mit hohen Mindererträgen. Die wichtige Jugendentwicklung blieb im mehrjährigen Vergleich um zwei Wochen zurück. Summa summarum reicht die Maisertragsspannweite von fünf bis 17 Tonnen. Im Durchschnitt sind es mit 9,5 bis 10,5 Tonnen je Hektar, jedoch um 20 Prozent weniger als im langjährigen Durchschnitt.

Zahlen und Fakten: Die steirischen Ackerbauern bleiben dem Mais treu. Der steirische Maisanbau ist heuer um 3,75 Prozent auf 60.795 Hektar gestiegen und macht 49 Prozent der steirischen Ackerfläche aus. Seit 2013 ist die Maisfläche um 14 Prozent (2013 noch 70.812 Hektar) zurückgegangen. Mais bleibt dennoch die wichtigste Ackerkultur und ist gleichzeitig eine unverzichtbare Futtergrundlage für Schweine, Rinder und Geflügel.

Markt und Preise. Die Ukraine Krise hat auch den steirischen Maismarkt tangiert. Überschussware drückte die Maispreise deutlich unter das vorjährige Spitzenniveau. Zusammen mit den gestiegenen Energiekosten und den schlechten Erträgen ergibt sich für die steirischen Maisbauern ein deutliches Minus im Deckungsbeitrag. Positiv ist wider Erwarten die Abreife gelaufen. Die sehr trockene und qualitativ gute Ware sorgte für eine kleine Entschärfung. Für die derzeitige Maisernte werden Erzeugerpreise von etwa 155 Euro je Tonne trocken, netto, frei Landesproduktehandel, erzielt. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Rückgang von 47 Prozent. Der weitere Preisverlauf wird daher im Wesentlichen von der Wettersituation sowie vom Ertragsniveau in Übersee abhängen.

3) Getreide: Weizen durchschnittlich mit schlechten Qualitäten, Mindererträge bei Gerste

Trotz trockener Witterung bis April entwickelte sich Getreide bis zu diesem Zeitpunkt günstig. Die darauffolgenden extremen Niederschläge und die kühle Witterung haben aber auch dem Getreide in der wichtigen Streckungsphase (Schossen) zugesetzt. Lager und Pilzinfektionen machten vor allem bei Gerste einen Strich durch die Rechnung

Der geringe Niederschlag bis Ende April war aufgrund der hohen Wasservorräte aus dem November des Vorjahres kein Problem. Die kräftigen Niederschläge ab April wirkten jedoch der guten bisherigen Entwicklung entgegen. Durch die hohen Niederschläge schränkte – wie bei Mais – die wichtige Nährstoffaufnahme zu dieser Zeit ein. Massive Pilzinfektionen, welche mit immer weniger Pflanzenschutzmittel wirksam bekämpft werden können, drückten die Erträge bei Gerste auf unter sechs Tonnen je Hektar (2022: 6,5 t/ha). Bei Weizen gab es mit 6 Tonnen je Hektar durchschnittliche Erträge (2022: 6 t/ha). Die sehr guten Spitzenwerte des Vorjahres wurden jedoch bei weitem verfehlt. Zu schaffen machten die teilweise miserablen Qualitäten, sowohl bei Gerste als auch bei Weizen. Die Hektolitergewichte blieben meist unter den Markterfordernissen.

Zahlen und Fakten. Die Getreideanbaufläche im Erntejahr 2023 betrug in der Steiermark 20.605 Hektar und ist somit gegenüber 2022 (20.749 Hektar) um 0,7 Prozent gefallen. Ausschlaggebend dafür waren die schlechten Erträge und die guten Maispreise des Jahres 2022. Sommergetreide, eine Kultur mit fallender Tendenz, setzte mit einer einjährigen Unterbrechung im Vorjahr die Abwärtstendenz fort. Schlussendlich gab es bei Sommergetreide ein Minus von 35 Prozent.

Markt und Preise. Die Erzeugerpreise sind im Vergleich zum Vorjahr zur Erntezeit deutlich gefallen. Die Futtergetreidepreise erreichten auf Erzeugerebene 130 Euro exklusive Umsatzsteuer je Tonne. Weizen wurde mit 170 Euro und Qualitätsweizen, welcher heuer im Mangel war, mit über 255 Euro exklusive Umsatzsteuer besser bezahlt.

4) Rapsflächen von niedrigem Niveau gestiegen

Raps nur mehr eine Liebhaberkultur in der Steiermark

Zahlen und Fakten. Die Erntefläche 2023 betrug nur noch 187 Hektar, das waren 20 Prozent mehr als im Vorjahr. Raps ist damit abermals weit entfernt von der langjährigen Anbaufläche von 600 Hektar.

Markt und Preise. Auch Raps konnte sich nicht vor dem Preisverfall retten. Aktuell werden für Rapsfutures an der Euronext bis zu 440 Euro pro Tonne bezahlt.

5) Gentechnikfreies Soja:

Ideale Bedingungen für heimische Sojabohne

Bessere Erträge als im Vorjahr. Sojabohne ist aufgrund der schlechten Kontraktpreise im Frühjahr auf 6.957 Hektar gefallen und verzeichnet damit ein Minus von 21 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Erträge bei Sojabohne sind heuer im Vergleich zum Vorjahr allerdings höher. Sie liegen zwischen drei und fünf Tonnen je Hektar. Auch die Preissituation hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 650 Euro auf 480 Euro je Tonne exklusive Umsatzsteuer verschlechtert.

6) Hirse: Weniger Fläche – aber gute Erträge

Hirse ist trockenheitstoleranter und kann Mais als Schweine- und Geflügelfutter voll ersetzen. Die Hirsefläche (einschließlich Sorghum) ist mit 2.039 Hektar (2022: 2.132 Hektar) um vier Prozent im Vergleich zu 2022 gefallen. Als trockenheitstolerantere und auch besser gegen Hagel gewappnete Kultur hat sie auch heuer trotz feuchter Bedingungen ihre Bewährungsprobe gegenüber Mais bestanden. Im Gegensatz zu Mais hat diese Kultur die widrigen Bodenbedingungen besser überstanden. Die Erträge sind auf dem hohen Niveau von 12 Tonne je Hektar geblieben.

7) Erdäpfel: Gute Erträge auf leichten und Totalausfall auf sehr schweren Böden – ohne Pflanzenschutz keine Ernte

Für Frühkartoffeln war die Ertragslage noch sehr gut. Die späte Ware bekam die hohen Niederschläge deutlich zu spüren. Die Erträge und Qualitäten waren heuer auf den leichten Böden außergewöhnlich gut. Das Ertragsniveau liegt im Vergleich zum vorjährigen Trockenjahr bei Frühkartoffeln zwischen 20 und 25 Tonnen und bei Speisekartoffeln auf leichten Böden zwischen 40 und 45 Tonnen je Hektar. Schwere Böden mussten Ausfälle von bis zu 40 Prozent hinnehmen. Die Speisekartoffelpreise haben im Vergleich zum Vorjahr mit 40 Euro je Dezentonne deutlich angezogen (2022: 25€/dt). Damit war die Kartoffel trotz starkem Infektionsdruck bei Kraut- und Knollenfäule eine erfolgreiche Kultur. Die Kartoffelfläche lag bei rund 718 Hektar und damit um acht Prozent über dem Vorjahr.

8) Steirischer Ölkürbis: Anbaufläche stark zurückgegangen, Kernerträge unterdurchschnittlich

In der Steiermark ging die Anbaufläche bei Ölkürbis auf 7.873 Hektar zurück. Das sind rund 30 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Grund dafür liegt in der vorjährigen Rekordernte und im misslichen Zusammenspiel von Dauerregen und fehlendem Beizschutz im heurigen Jahr. Rund 1.000 Hektar Ölkürbisfläche wurden mit alternativen Kulturen wie Soja, Mais oder Hirse neubestellt. Auf weiteren 1.000 Hektar, die total beschädigt waren, wurde Ölkürbis ein zweites Mal angebaut, dies verursachte den Produzenten einen erheblichen Mehraufwand und hohe Kosten.

Zahlen und Fakten. Im Jahr 2023 liegt der durchschnittliche Ertrag in der Steiermark bei rund 510 Kilogramm pro Hektar (2022: 890 kg/ha).

Gleichmäßig gereifte Kerne versprechen sehr gute Kernölqualität. Die Erträge liegen weit unter dem Zehn-Jahres-Schnitt (680 Kilo) der Steiermark. Der Sommer ließ die Kürbisse heuer besonders gleichmäßig reifen. Die einheitlich gereiften Kerne lassen folglich heuer eine außergewöhnliche Kürbiskernölqualität erwarten. Durch die enormen Kostensteigerungen in der Produktion, bei der Verpackung, bei der Energie und beim Transport wird es zu moderaten Preissteigerungen kommen.

OBSTBAU

1) Äpfel/Spätfröste durch Klimawandel – um 40 Prozent weniger Ernte

Heimische Versorgung ist dennoch ausreichend gesichert. Durch den warmen, sonnigen Herbst sind heimische Äpfel heuer besonders süß und geschmackvoll

Unterdurchschnittliche Apfelernte. Zum wiederholten Male haben Spätfröste Anfang April einen Großteil der Apfelblüten zerstört – in den vergangenen acht Jahren gab es nur zwei Normalernten. Die aktuell geschätzte Erntemenge liegt nur bei etwa 111.000 Tonnen – um etwa 40 Prozent weniger als bei einer Normalernte. Leider war auch das Blühwetter schlecht. Nur dem überdurchschnittlich starken Blütenansatz ist es zu verdanken, dass dennoch mehr als die Hälfte der Apfelernte gerettet wurde. Weniger gut ist es für die Streuobstbäume verlaufen. Diese werden im Durchschnitt nicht einmal 5 Prozent einer Vollernte erreichen. Auch die europäische Erntemenge wird nach ersten Schätzungen etwas unter dem langjährigen Durchschnitt bleiben. Dementsprechend erwartet man sich eine gute Nachfrage nach heimischer Qualität, auch wird der Absatz von Tafeläpfeln durch die geringe Versorgung in den Hausgärten begünstigt.

Mittlere Fruchtgröße und sehr guter Geschmack. Der kühle Mai und Juni haben die Größenentwicklung der Früchte etwas gebremst, was aber keinen Nachteil für die innere Qualität bedeutet. Ganz im Gegenteil, durch die zahlreichen Sonnenstunden im August und September konnten die Früchte perfekt ausreifen und ein ausgeprägtes Aroma entwickeln.

Äpfel: Hoffen auf kostendeckende Preise.

Leider waren die vergangenen 5 Jahre für die heimischen Apfelbauern alles andere als wirtschaftlich. Aufgrund der geringen Erntemenge steht auch für heuer bereits fest, dass 2023 kein großes Einkommen bringen wird. Mit der Ernte 2023 darf man aber zumindest auf kostendeckende Preise hoffen.

Bio-Äpfel verkaufen sich weiterhin gut. Bio-Äpfel erfreuen sich auch in Zeiten der Teuerung weiterhin großer Beliebtheit. Die Marktanteile konnten bisher gut gehalten werden. Leider wurden auch die Bio-Apfelanlagen stark vom Frost getroffen. Der Inlandsmarkt wird dennoch bis in den Sommer 2024 ausreichend versorgt sein. Danach dürfte schon wieder das heimische Bio-Sommerobst zur Verfügung stehen.

Preise für Verarbeitungsobst wären zufriedenstellend. Die Preise für Pressobst lagen durchwegs zwischen 20 und 25 Cent/kg, für Bio-Verarbeitungsobst sogar um 40 Cent/kg. Die Industrieobstpreise sind 2023 außergewöhnlich hoch, jedoch ist generell kaum Verarbeitungsware verfügbar. Leider konnte aufgrund der schwachen Ernte kaum jemand davon profitieren.

2) Birne: Ernte-Minus von 70 Prozent durch Spätfröste

Klimawandel: Bei Birnen-Ernte durch Spätfröste noch stärkere Einbußen als bei Äpfel
Aufgrund der früheren Blüte haben sich die Spätfröste im April bei Birne noch stärker als beim Apfel ausgewirkt. Nach der bereits kleinen Ernte 2022 fiel diese heuer noch geringer aus. Man geht davon aus, dass die Versorgung des heimischen Marktes nur bis Ende des Jahres erfolgen kann.

3) Steinobst/Klimawandel: Spätfröste haben massiv zugeschlagen

Marille: Durchwegs Totalausfall, Kirschen gerade einmal 15 Prozent einer Normalernte. Pfirsich und Zwetschken brachten mit 20 Prozent ebenso nur eine sehr kleine Ernte. Die Spätfröste im April mit bis zu minus 7 Grad Celsius haben alle Steinobstkulturen massiv geschädigt. Fast alle Marillen- und Kirschenanlagen, die nicht gegen Frost geschützt wurden, haben einen Totalausfall. Bei Zwetschken und Pfirsichen konnte durch die starke Blüte eine kleine Ernte erreicht werden. Die Witterung im Sommer war grundsätzlich sehr günstig für die Fruchtentwicklung, stark geschädigte Anlagen konnten davon aber leider nicht profitieren. Bei Steinobst merkt man generell eine steigende Nachfrage nach regionaler Ware. Auch suchen die Konsumenten nach mehr Abwechslung und legen zunehmend Wert auf einen guten Geschmack. Leider sind in den vergangenen 15 Jahren viele Anlagen aufgrund der schlechten Marktsituation gerodet worden. Es werden aber wieder Neuanlagen in einem überschaubaren Umfang errichtet, dabei wird geschmacklich höherwertigen Sorten der Vorzug gegeben.

4) Holunder: leicht unterdurchschnittliche Ernte

Wenig Hagelschläge und ausreichend Niederschläge waren günstig für die Entwicklung von Holunder und Aronia. Leider haben Extremregemengen am 4. und 5. August und eine nachfolgende Hitzewelle die Erntemengen noch auf der Zielgeraden deutlich reduziert. Holunder ist nach wie vor die zweitgrößte Obstkultur der Steiermark. Die Nachfrage ist sehr gut und auch die Preise sind seit 2020 wieder besser

Holunder ist mit gut 600 Hektar flächenmäßig nach wie vor die zweitstärkste steirische Obst-Art in der Steiermark. Leider hat der schlechte Marktpreis von 2015 bis 2019 die ursprüngliche Fläche von über 1.000 Hektar um etwa 40 Prozent schrumpfen lassen. Die Wachstumsbedingungen für Holunderbeeren waren im abgelaufenen Jahr bis etwa Ende Juli günstig. Extremtemperaturen bis 35°C um den 25. August haben der Kultur aber stark zugesetzt, die schwarzen Beeren haben sich vielfach überhitzt und sind eingetrocknet. Auch eine starke Vernässung durch die

Extremniederschläge am 4. und 5. August haben verbreitet Bäume geschädigt. In Summe wurde eine leicht unterdurchschnittliche Ernte mit durchschnittlichen Farbwerten eingebracht.

Steirischer Holunder am Weltmarkt top. Die steirische Beerenobstgenossenschaft bündelt fast 100 Prozent der steirischen Holunderproduktion und konnte heuer in der Steiermark eine einigermaßen zufriedenstellende Ernte von rund 4.000 Tonnen verzeichnen. Einigermaßen günstige Produktionsbedingungen im Jahr 2023, ein geringer Befallsdruck durch die Kirschessigfliege sowie gute Marktaussichten geben dem Holunderanbau wieder positive Aussichten. In der Steiermark ist wieder mit einer leichten Flächenausweitung zu rechnen.

5) Aronia: Kleinste Ernte seit zehn Jahren

Preise im Großhandel sind aufgrund osteuropäischer Billigkonkurrenz eingebrochen, doch Direktvermarktung läuft gut. Bis Anfang August konnte von einer durchschnittlichen Ernte mit guten Qualitäten ausgegangen werden. Leider waren die Aroniabeeren kurz vor der Reife, als am 4. und 5. August der Extremregen kam (bis 200 Liter innerhalb 48 Stunden). Die großen Wassermengen haben verbreitet zum Aufplatzen und zum Verderb der Beeren geführt. Es gab nur wenige Flächen, die danach noch geerntet werden konnten. Durch eine gute Ernte in Osteuropa, allen voran in Polen und in der Ukraine, waren leider auch die Großhandelspreise sehr tief.

6) Beerenobst

Sehr hohe Nachfrage nach regionalen Beeren wie Heidelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren. Insgesamt durchschnittliche Erntemengen, gleichmäßiger Saisonverlauf.

Durch das kühle Frühjahr war der Saisonstart deutlich verspätet. Anhaltende Niederschläge im Juni und Juli waren für die Ernte der Freilandproduktion herausfordernd, im geschützten Anbau waren die eher kühleren Temperaturen von Vorteil. Daher ergibt sich für die Saison 2023 ein etwas differenziertes Bild. Im Freiland gab es höhere Ausfälle durch Fäulnis und dementsprechend auch eine etwas unterdurchschnittliche Ernte, im geschützten Anbau hingegen konnte eine gute Erntemenge mit Top-Qualitäten erzielt werden.

Nach wie vor liegt Beerenobst im Konsumtrend und bewirkt eine gute Nachfrage. Durch günstige Marktbedingungen hat die heimische Anbaufläche in den vergangenen zehn Jahren deutlich zugenommen. Mittlerweile geht es zunehmend darum, die bestehende Produktion abzusichern. Deshalb haben die Betriebe in den vergangenen Jahren auch stärker in Kulturschutzmaßnahmen investiert. Die überdurchschnittlich warmen und sonnigen Bedingungen im Herbst haben die Spätproduktion bei Himbeeren und Erdbeeren begünstigt.

Heimische Industrie-Johannisbeeren waren gut nachgefragt, die Ernte war aber leider nur sehr gering. Das schlechte Blühwetter hat den schwarzen Bio-Johannisbeeren stark zugesetzt. Demzufolge konnten heuer nur etwa 80 Tonnen verarbeitet werden, das sind nur 40 Prozent einer Normalernte.

WEINBAU

1) Wein: Turbulente Witterung – um etwa 10 Prozent weniger

Mittlere bis kleine Ernte wird erwartet

Erste Verkostungen stimmen äußerst zuversichtlich – fruchtig-frischer Steirerwein wird erwartet. Nach einer klimatisch turbulenten und herausfordernden Saison, die auch von Unwettern geprägt war, erwarten wir eine mittlere bis kleinere Ernte. Einschätzungen gehen von etwa 200.000 Hektoliter aus. Das wäre im Vergleich zum vergangenen Jahr ein Minderertrag von etwa 10 Prozent.

Der niederschlagsreiche Sommer war arbeitstechnisch fordernd, dafür befindet sich aber jetzt genügend Feuchtigkeit in den Böden, sodass die Reben ausreichend mit Nährstoffen versorgt sind. Das anhaltende Spätsommerwetter kam der Reifeentwicklung der Trauben sehr gelegen. Zucker und Aromen wurden eingelagert, auch die Säuregehalte sind dabei, sich zu harmonisieren. Erste Verkostungen stimmen zuversichtlich. Erwartet wird ein sehr guter, fruchtig-frischer Jahrgang.

GEMÜSE- UND GARTENBAU

1) Steirische Käferbohnen/Klimawandel:

Teilweise Neuanbau wegen kühl-nasser Witterung

Gute Ernte erwartet, Anbaufläche gestiegen. Die Anbaufläche bei Steirischen Käferbohnen g.U. hat im Vergleich zum Vorjahr zugenommen und beträgt 2023 fast 580 Hektar. Das sehr feuchte und kühle Wetter während des Anbaus Ende April hat bei einem Teil der Betriebe zu schlechtem Aufgang geführt, sodass der Anbau wiederholt werden musste. Der häufige Regen und die nicht so extrem heißen Sommertemperaturen kamen der Entwicklung der Kultur sehr zugute, somit erwartet der Großteil der Betriebe eine gute Ernte. Nur ein geringer Anteil der Flächen wurde durch Hagel und/oder Hochwasser geschädigt. Die Ernte wird nach den ersten Frösten voraussichtlich im November beginnen.

2) Grazer Krauthäuptel und andere Salate

Regen und fehlende Sonnenstunden verzögerten Saisonstart im Frühjahr, große Ausfälle durch Hagel. Die Salat-Saison 2023 war herausfordernd, für die meisten Betriebe aber zufriedenstellend. Das kalte und licht-arme Frühjahr sorgte für einen langsamen Saisonstart. Die ständigen Niederschläge erschwerten Pflanzung, Kulturmaßnahmen und Pflanzenschutz sowie die Ernte. Bis zum Start der Sommerferien waren kaum Übermengen vorhanden und die Nachfrage am Markt gut. Das „Sommerloch“ war im Absatz auch heuer wieder spürbar. Einzelne Betriebe hatten durch Hagel und Regenfälle große Ausfälle zu verbuchen. Die weiterhin sehr feuchten Bedingungen sorgten immer wieder für geringe Mengen am Markt und meist zufriedenstellende Preise. Durch den schönen Herbst besserte sich Mitte August die

Mengenverfügbarkeit bei guter Qualität. Einem guten Saisonabschluss dürfte nichts im Weg stehen.

3) Chinakohl: trockener Herbst lässt Ernte schrumpfen

Erste Schätzungen: minus 30 Prozent Ernteeinbußen. Der Anbau fand heuer sehr spät statt, da die Witterung Anfang August zu feucht war - teilweise mussten Flächen gewechselt werden, da Getreide nicht wie geplant geerntet werden konnte. Mit dem Anbau zwischen 10. und 15. August begann der trockene Herbst, der zum Teil bereits für Aufgangsprobleme sorgte. Anfang Oktober sehen die Bestände sehr schön aus, der späte Anbau konnte gut aufgeholt werden. Probleme bereitete die Trockenheit im Laufe des Oktobers. *Es ist um mehr als 60 Prozent weniger Regen im wichtigen Vegetationsmonat September gefallen, auch der Großteil des Oktobers war sehr trocken.* Ersten Schätzungen zufolge könnte diese trockene Phase zu einem Minderertrag von 30 Prozent führen. Aufgrund der vielen Sonnenstunden ist aber die Chinakohl-Qualität sehr gut. Im Oktober sehen die Bestände sehr schön aus, der späte Anbau konnte in der Vegetation gut aufgeholt werden.

Weniger Anbaufläche. Aufgrund der schlechten Preise im vergangenen Jahr sowie der fehlenden Zulassungen im Pflanzenschutz haben die Anbauflächen heuer wieder abgenommen. Unabhängig von der Erntemenge muss heuer ein besserer Preis am Markt gezahlt werden, um das Interesse an der Produktion aufrecht zu erhalten.

4) Kren: weniger Fläche, weniger Ertrag

Überschwemmungen und viel Regen vergleichsweise gut verdaut. Die Krenanbaufläche 2023 ist mit 281 Hektar gegenüber dem Vorjahr um 7 Prozent gesunken. Aufgrund der zahlreichen Regentage und der schweren Verfügbarkeit von Arbeitskräften, dauerte das Krenheben bis Ende August (ansonsten bis maximal Mitte Juli). Der Kren hat die standortbedingten Überschwemmungen und hohen Niederschlagsmengen vergleichsweise gut vertragen. Der trockene Herbst stört jedoch das wichtige Einlagern von Nährstoffen in die Wurzel und wird sich vermutlich negativ auf die Ertragsmenge auswirken.

5) Fruchtgemüse: Paradeiser, Paprika & Gurken im Folientunnel

Kühles und lichtarmes Frühjahr: Im Schnitt um rund 15 Prozent weniger Ernte. Aufgrund der kühlen Temperaturen in Kombination mit wenig Licht im Mai und im Juni, verzögerte sich die Entwicklung im Folientunnelanbau. Bei beinahe allen Kulturen verzögerte sich der Erntebeginn um etwa eine Woche. Diese Erntemengen konnten auch aufgrund des wechselhaften Sommerwetters nicht mehr aufgeholt werden und so kann man gesamtheitlich im Fruchtgemüse von geringeren Erträgen (bis zu 15 Prozent) ausgehen. Erfreulicherweise gestalteten sich der Absatz und die Vermarktung positiv. Vor allem bei Paradeisern gab es einen sehr guten Absatz und auch die Preissituation war zufriedenstellend.

Die Starkregenereignisse am 3. und 4. August verursachten enorme Überschwemmungen beim Fruchtgemüse. Vor allem der Bezirk Südoststeiermark war davon stark betroffen. Dabei kam es aufgrund des zusätzlich drückenden Grundwassers von unten, teilweise zu Totalausfällen und Kulturen mussten frühzeitig geräumt werden. Es waren rund neun Hektar Fruchtgemüse betroffen.

Neue Schädlinge. Auffallend ist bei den tierischen Schädlingen der zunehmende Befall der grünen Reiswanze sowie der marmorierten Baumwanze. Vor allem die zweite Generation der Wanzen verursacht ab Mitte August bis Mitte Oktober enorme Probleme. Kombinierbare Bekämpfungsstrategien (Schlupfwespeneinsatz, Pflanzenschutz, Netzeindeckung) sind im Jahr 2024 als Versuche geplant.

6) Zierpflanzen und Baumschulen

Zu milder Winter und nass-kaltes Frühjahr hinterlassen Spuren. Der Verkauf des Frühjahrsflors verlief zufriedenstellend. Einige Primelbestände waren aufgrund des sehr milden Winters zu früh entwickelt und konnten als überständige Ware nicht am Markt abgesetzt werden. Der Verkauf der Violen startet bedingt durch eine unbeständige Wetterlage zögerlich. Dem Regen und tiefen Temperaturen geschuldet startet der Beet- und Balkonblumen-Verkauf erst Mitte Mai, dafür zieht sich der Verkauf kontinuierlich bis Ende Juni hin. In Summe berichten einige Betriebe von einer zufriedenstellenden Saison, andere von einem Absatzrückgang. Hier musste überständige und für den Verkauf nicht mehr geeignete Ware entsorgt werden. Die Preise wurden im Schnitt um rund fünf bis zehn Prozent angehoben, wobei nicht alle Preissteigerungen an den Kunden weitergegeben wurden. Der Verkauf von Sommerflor ist stark zurückgegangen. Beim Herbstflor ist der Absatz in Ordnung, auch die Allerheiligen-Saison kündigt sich mit guten Verkaufszahlen an. Stetiger Begleiter der Betriebe ist das Thema Mitarbeitermangel. In der zweiten Jahreshälfte stehen Sorgen bezüglich zu hoher Kosten in der Produktion, die nur schwer an den Kunden weitergegeben werden können, im Vordergrund.

Baumschulen: Spätfröste verursachen Schäden. Die Frühjahrssaison 2023 verlief für die Baumschulen im normalen Bereich mit moderater Nachfrage, während die angehende Herbstsaison mit den September-Aktionswochen mit einer auffällig niedrigen Frequenz eingeläutet wird. Die allgemein gestiegenen Kosten und die rückgängige Nachfrage nach den „Corona-Jahren“ werden hierfür verantwortlich gemacht. Probleme bereitet der fast jährlich auftretende Spätfrost, welcher vor allem bei Pfirsich und Marillen zu Schäden bei den Jungpflanzen führt.

Schnittblumen: Stabil mit Hochs und Tiefs. Im Bereich der Floristik und der Nachfrage nach Schnittblumen gibt es keine gravierenden Veränderungen. Durch den Anstieg an Hochzeiten profitierten die Betriebe wieder etwas von gesteigener beziehungsweise konstanter Nachfrage mit den normalen saisonbedingten Hochs und Tiefs (Valentin, Muttertag, Ferienzeiten usw.)

Kontakt: Mag. Rosemarie Wilhelm, rosemarie.wilhelm@lk-stmk.at, 0316/8050-1280, 0664/1836360